



McKinsey mit einer entsprechenden Logistik sinnvoll weiter verwendet werden. Von diesen 25 000 Tonnen sammeln die Schweizer Tafeln mit einer professionellen Organisation 1400 Tonnen ein und bringen es Gassenküchen, Obdachlosenheimen und vielen anderen wohltätigen Organisationen. Das Verhältnis von Aufwand (1,8 Mio. Franken) und Ertrag (Wert der Lebensmittel = 9,4 Mio. Franken) dürfte von keiner Schweizer Firma erreicht werden. 22 Lieferwagen setzen die Schweizer Tafeln an fünf Stützpunkten ein. Mit mehr Autos könnten mehr Lebensmittel umverteilt werden. Deshalb ist Yvonne Kurzmeyer ständig auf der Suche nach Geld für die Anschaffung weiterer Fahrzeuge. Die ökonomischen Argumente liegen ganz auf ihrer Seite: jeder investierte Franken erzielt eine Wertschöpfung von 11,50 Franken. Trotzdem ist Sammeln von Spenden ein hartes Geschäft – der grösste Teil des Überflusses wird nach wie vor entsorgt oder dort versorgt, wo er weiter wächst.

Das ist beim Überfluss der Yvonne Kurzmeyer anders: Vor sieben Jahren beschlossen sie und ihr Mann, zehn Prozent ihres Vermögens zur Gründung der Stiftung aufzuwenden und seither mit zehn Prozent des Einkommens den Betrieb der «Schweizer Tafeln» und andere Projekte zu unterstüt-

Ein echter Glücksmoment: Yvonne Kurzmeyer (rechts), Gründerin und Geschäftsführerin der Stiftung «Schweizer Tafeln», entdeckt mit ihrer Sekretärin Franziska Lehmann eine namhafte Spende auf dem Bankbeleg.

zen. Sie selber arbeitet ohne Lohn als Geschäftsführerin für die Stiftung. Sie ist eine Art Glückskind, dem in den Schoss fällt, wofür sich andere zwei Leben lang abrackern. Und sie hat genug um zu wissen: Geld macht nicht glücklich. Auf die Liegestuhlzeiten und das Golfspielen kann sie seit der Gründung ihrer Organisation locker verzichten.

Die Arbeit mit den Schweizer Tafeln hat ihr Bild einer heilen Welt verändert. «Die Reichen denken meistens: wer arm ist, ist selber schuld. Aber sie wissen nicht, wie hart das Leben auf der Schattenseite der Wirtschaft sein kann.» Deshalb organisieren die Schweizer Tafeln im November einen Suppentag in 44 Städten, darunter auch in einem Zelt auf dem Zürcher Paradeplatz, mitten im Finanzzentrum. Die Arbeit leisten Freiwillige der Grossbank Credit Suisse. «Wir machen es für die Reichen», sagt Yvonne Kurzmeyer, «damit sie lernen, an die Armen zu denken.» Wie viel es nützt, das möchten wir an dieser Stelle offen lassen. Aber Yvonne Kurzmeyer unternimmt etwas, pragmatisch, effizient und mit Humor – das Verschenken hat ihrem Glück jedenfalls nur gut getan.

«Ich habe genug, um zu wissen: Geld macht nicht glücklich.»

Yvonne Kurzmeyer

Wie der Überfluss glücklich macht

Yvonne Kurzmeyers Welt, die wir als nächste besuchen, ist der Überfluss – im wahrsten Sinn des Wortes. Ihre Stiftung «Hoffnung für Menschen in Not» sammelt mit dem Projekt «Schweizer Tafeln» ein, was der Lebensmittelhandel wegen Ablaufs des Verkaufsdatums entsorgen muss, obwohl es noch problemlos verwendet werden könnte. Die Mengen überschreiten das Vorstellungsvermögen: 250 000 Tonnen

Lebensmittel werden nach einer Studie des Beratungsunternehmens McKinsey jährlich vernichtet – weil das Verkaufsdatum abgelaufen ist, Etiketten falsch gedruckt wurden, Platz für Neues geschaffen werden muss und so weiter. Das sind jeden Werktag 60 Sattelschlepper. Darin ist das, was die Konsumenten an brauchbaren Nahrungsmitteln fortwerfen, noch gar nicht eingerechnet. Zehn Prozent können gemäss